

„Ein Freudentag für die gesamte Region“

Gestern wurde das neue Hospiz „Agape“ eingeweiht – Dietmar Hopp hat die segensreiche Einrichtung für Sterbende erst möglich gemacht

Wiesloch. (oé) Der Standort des neuen Hospizes „Agape“ an der Heidelberger Straße hat Symbolgehalt: Es steht nicht abseits, sondern mitten im Blickfeld und versinnbildlicht so für Dielheims Bürgermeister Hans-Dieter Weis, den Geschäftsführer der gemeinnützigen Trägergesellschaft, dass auch wir die sterbenden Mitmenschen „in unsere Mitte nehmen sollen“. Für diese sterbenden Menschen will das Hospiz eine letzte Herberge sein, in der sie, von geschulten Pflegekräften Tag und Nacht versorgt, in Würde Abschied vom Leben nehmen können. Gestern nun wurde diese neue Einrichtung für die Menschen der Region von der evangelischen Dekanin Susanne Schneider-Riede und von Pfarrer Berthold Enz geweiht und in einem anschließenden Festakt feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Im Mittelpunkt stand dabei Dietmar Hopp, der zusammen mit seiner Frau Annelie das Hospiz erst möglich gemacht hat, indem seine Dietmar-Hopp-Stiftung Gelände und Bauwerk des „Alten Bierkellers“ vom Land erwarb und in 14-monatiger Bauzeit vom Architekten Martin Vorfelder und seinem Team in ein ebenso funktionelles wie wohnliches Hospiz verwandeln ließ, das seinen Gästen eine „sehr private und herzliche Umgebung“ bieten will, so Martin Vorfelder. Wie sehr dies gelungen ist, das konnten die Gäste der Eröffnungsfeier bei einer Besichtigung erleben – und das kann auch die Öffentlichkeit beim morgigen Tag der offenen Tür sehen (siehe untenstehende Meldung).

6,7 Millionen Euro hat die Dietmar-Hopp-Stiftung in dieses Projekt insgesamt investiert, so die Auskunft vom Beiratsvorsitzenden der Stiftung, Berthold Wipfler. Angesichts eines derart „einmaligen und großartigen Geschenks“ sprachen Walldorfs Bürgermeister Heinz Merklinger und sein Wieslocher Kollege, OB Franz Schaidhammer, von einem „Freudentag für die gesamte Region“ und zollten dem Stifter und seiner Frau „größten Dank und höchste Anerkennung“. Wie sie und Hospizleiter Günther Gehrlein betonten, soll das Hospiz „Agape“ (griechisch für selbstlose Liebe) ein „Haus der Geborgenheit“ und der „sorgsamen Begleitung“ sein, in dem die unheilbar kranken Gäste so bewusst und so zufrieden wie möglich leben und am Ende auch sterben können. Diesem Ziel fühlen sich nicht nur die hauptamtlichen Pflegekräfte verpflichtet, sondern auch die ehrenamtlichen Sterbebegleiter, die in dem stationären Hospiz ebenfalls wirken werden. Die Voraussetzungen sind ideal. In den beiden Obergeschossen stehen acht komfortable Einzelzimmer für die Gäste sowie zahlreiche Aufenthalts- und Funktionsräume zur Verfügung. Die Menschen im Hospiz werden rund um die Uhr betreut, Hausärzte und Schmerztherapeuten haben ihre Unterstützung angeboten.

In seiner Rede zeigte sich Dietmar Hopp stolz darauf, dass seine Stiftung eine solch „segensreiche Einrichtung“ habe ermöglichen können. Dabei gab er das empfangene Lob gleich an seine Frau Annelie weiter, die hier die eigentlich „treibende Kraft“ gewesen sei. Seit 1995 unterstützt die Dietmar-Hopp-Stiftung soziale und medizinische Einrichtungen, sie engagiert sich im Jugendsport und in der Jugendförderung (nicht aber im Profisport, wie der Stifter betonte), fördert die schulische und universitäre Ausbildung und ist schließlich auch in der Altenhilfe tätig (wie das Astorstift in Walldorf und das Seniorenzentrum in St. Leon-Rot beweisen). Das Hospiz in Wiesloch ist das jüngste Glied in dieser eindrucksvollen Kette. Umso wichtiger war dem Wohltä-



Der ehemalige „Alte Bierkeller“ in Wiesloch erstrahlt als Hospiz „Agape“ in neuem Glanz. OB Franz Schaidhammer und Bürgermeister Heinz Merklinger (unten v.li.) dankten der Familie Hopp für ihr segensreiches Engagement. Dietmar Hopp unterzeichnete die Schenkungsurkunde (rechtes Bild mit Notar Dirk Oppelt und Agape-Geschäftsführer Hans-Dieter Weis). Fotos: Pfeifer



ter, seine gemeinnützige Stiftung und deren am öffentlichen Wohl orientierte Arbeit von jenen „Machenschaften“ unterschieden zu wissen, die „unter dem Deckmäntelchen“ von Stiftungen stattfinden.

Mit Erwerb, Umbau und der Ausstattung des alten „Bierkellers“ hat der Stif-

ter die Voraussetzungen für das Hospiz geschaffen, das „stabile Fundament“ für dessen Betrieb wollen die Städte Wiesloch und Walldorf sowie der Verein Ökumenische Hospizhilfe und das PZN als Gesellschafter der gemeinnützigen GmbH bilden, aber auch der Förderver-

ein Hospiz, dessen Vorsitzender Dr. Gerd Grossmann für eine breite gesellschaftliche Unterstützung des Hospizes warb, das auf Spenden angewiesen ist, um das vom Gesetzgeber gewollte Betriebsdefizit abdecken zu können. Dass das Hospiz in der Region bereits gut verankert ist, zeigt sich an der Mitgliedschaft der Umlandgemeinden im Förderverein. Beeindruckt von diesem beispielhaften Miteinander war Bernhard Bayer, der Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz, der auch ein „bisschen stolz“ darauf war, als damaliger Pastoralreferent am Beginn der Hospizarbeit in Wiesloch selbst beteiligt gewesen zu sein.

Das christliche Selbstverständnis des neuen Hospizes (das gleichwohl allen Menschen unabhängig von Glaube und Herkunft offen steht) hatte zuvor Josef Eisinger, der Vorsitzende der Ökumenischen Hospizhilfe, unterstrichen, als Dietmar Hopp die von dem Künstler Woytek geschaffene Gedenktafel enthüllte. Musikalisch umrahmt wurde die Zeremonie von dem Duo Fernando Moroni und Xaver Frank, später sorgten Brigitte Becker, Brygida Lorenz und Timo Jouko Herrmann von der Musikschule Südliche Bergstraße für die glanzvolle musikalische Gestaltung des Festaktes.



Architekt Martin Vorfelder und Stifter Dietmar Hopp überreichen den symbolischen Schlüssel an Hans-Dieter Weis, den Geschäftsführer der Hospiz-Trägergesellschaft (v.re.). Foto: Pfeifer